

Claudia Wessel
Mein fremder Körper
Erzählungen

konkursbuch
VERLAG CLAUDIA GEHRKE

Inhaltsverzeichnis

Schön	7
Lücke	31
Zum K...	49
Mit Elvis im <i>Evergreen</i>	59
Weib	67
Zwilling	79
Abschied	89
Mein Kleiner	97
Aufstehen	111
Der Kuss	123
Symbiose	131
Tot	137
Naturgewalt	141
Lust	149
Think pink	153
Porsche	157
Johanna	175
Das letzte Weihnachten	185
Ein Abenteuer	195
Rosen-Liebe	209

Ein Abenteuer

Brunhilde konnte es nicht glauben. Am Nebentisch, wo noch bis gestern früh Frau Lautenschläger gesessen hatte, hatte ein Mann Platz genommen.

Allein.

Seine Konturen – mehr konnte Brunhilde im ersten Moment nicht erkennen, da die Sonne, die sich draußen im See spiegelte, sie blendete –, seine Konturen waren auffällig anders als die der anderen Gäste.

Die anderen Gäste ... Brunhilde seufzte innerlich. Die anderen Gäste bestanden aus älteren Damen und älteren Paaren. Hier und da mischte sich auch eine Familie darunter oder ein junges Paar. Natürlich, wer mietete sich schon über Silvester in einem biedereren Hotel am Tegernsee ein, wer, außer all denen, die angekommen waren, und denen, die einsam waren. Wie sie selbst auch.

Brunhilde lebte in einer bayerischen Kleinstadt. Sie hatte nie geheiratet. Wieso, konnte sie nicht genau sagen. Natürlich hatte es Kandidaten gegeben. Bruno, den Spediteur etwa. Fast ein Jahr lang hatten sie sich regelmäßig getroffen. Dann hatte er plötzlich eine andere kennengelernt. Oder Fritz, den Bankkaufmann. Er war so adrett gewesen, das kam von seinem Beruf. Immer in schicken modernen Jacketts aufgetreten. Und großzügig war er ebenfalls gewesen. Er hatte sie jedes Mal zum Prosecco eingeladen.

Das war lange vorbei. Nach Fritz war eine große Pause gekommen und dann war Brunhilde schon über vierzig gewesen und eine innere Stimme hatte ihr gesagt, es ist vorbei. Du bist nicht mehr auf dem Markt. Sie mache sich eher lächerlich, wenn sie noch etwas erwarte. Wenn sie nach Männern schaue. So konzentrierte sie sich auf ihre Arbeit als Leiterin einer Hüssel-Filiale. Das nahm sie weiß Gott genug in Anspruch und schließlich, in ihrer kleinen Stadt gab es ohnehin keinen Mann, nach dem sie hätte schauen können. Alle waren verheiratet oder wirklich zu alt. Zwei, drei Witwer gab es noch, für die Brunhilde hätte kochen kön-

nen. So stellte sie sich ihr Leben mit einem Mann allerdings nicht vor.

Sieben Jahre lang hatte sie für diesen Urlaub gespart. Sozusagen. Denn das Geld, von dem sie sich nun diesen sündhaft teuren Aufenthalt gönnen konnte – das Einzelzimmer kostete 109 Euro die Nacht –, kam aus ihrem Sparvertrag. Vermögenswirksame Leistungen, die sie all die Jahre völlig vergessen hatte. Plötzlich kam der Schrieb von der Bank. Möchten Sie Ihre 3000 Euro ausgezahlt bekommen oder weitersparen?

Eine kleine leichtsinnige Ader hatte Brunhilde schon immer gehabt. Meistens hatte sie diese gut im Griff, zahlte pünktlich alle Rechnungen und hatte ein ausgetüfteltes System, um gut über die Runden zu kommen. Auch legte sie monatlich eine kleine Summe zurück für etwaige Notfälle.

Die 3000 Euro aber kamen wie aus heiterem Himmel. Sie waren ein Zeichen.

Jetzt musste sie einmal etwas ganz Abenteuerliches tun.

Sie würde sich das Geld auszahlen lassen. Und sich etwas gönnen.

So war sie im Hotel *Lederer am See* in Bad Wiessee gelandet.

Wenn sie ehrlich war, sie hatte den Ort wegen der Spielbank ausgewählt. In ihrem Kopf spukten Bilder von attraktiven, wagemutigen Männern in schwarzen Anzügen, Männer vom Typ Graf Dracula, verwegene Spielertypen, die an diesem Ort ihrer Leidenschaft frönten.

Es hätte günstigere Hotels gegeben. Pensionen für 45 Euro die Nacht. Ein Hotel Garni für 60 Euro. Doch Brunhildes Intuition wählte das *Lederer*. Eines der besten Häuser am Platz. Ein richtiger Spieler legte doch wohl Wert auf eine luxuriöse Umgebung.

Schon bei ihrer Ankunft war Brunhilde begeistert gewesen. Die teppichgepolsterte Halle, die rote Bar in der Lobby, die Sessel mit Blick auf den Tegernsee. Auch Brunhildes Zimmer hatte Seeblick. Die schimmernde Fläche tänzelte vor ihren Augen. Brunhilde hatte ihren neuen, roten Koffer abgestellt, mit einem Glücksseufzer die Gardinen zu ihrem Privatbalkon zurückgezogen und die Kulisse in sich aufgesogen.

Am Nachmittag war sie in der Sonne des milden Winters spazieren gegangen.

Sie war fünf Tage vor Silvester angekommen. Überall im Hotel hingen kleine Plakate, die ver-

kündeten, wie der Abend ablaufen würde. *18 Uhr Champagner-Empfang in der Lobby. Anschließend festliches Menü. Ab 21 Uhr Musik und Tanz mit Live-Musik von Georg Hackl. Mitternachtsstärkung.* Vorfreude war durch Brunhilde gerauscht. Kein einziger Cent des Vermögens, das sie hier lassen würde, hatte ihr leid getan.

Bis zum ersten Frühstück.

Der Saal war wunderschön. Von allen Plätzen konnte man auf den glitzernden See blicken. Auch von dem, an den Brunhilde gesetzt wurde. Als Einzelperson ließ man sie nicht an einen der großen Tische direkt am Fenster. Sie musste mit einem kleinen Zweiertisch mittendrin Vorlieb nehmen. Es war dennoch wunderschön. Die Sessel waren weich und mit orangefarbenem Stoff bezogen, zwischen den Fenstern beleuchteten geschmackvolle Lampen goldene Wandteller. Weiße Damasttischdecken, Silberbesteck, die Kellnerin im Dirndl, der Kellner in schwarzer Weste. Und ein großes Frühstücksbüffet.

Hätte Brunhilde am Fenster gegessen, sie hätte das Frühstück noch mehr geliebt.

Und hätte nicht ein Rentnerpaar direkt neben ihr gegessen.

Auf der anderen Seite, an einem Dreiertisch an der mit Stoff bezogenen und weich gepolsterten Eckbank, befand sich immerhin Frau Lautenschläger. Sie war zirka 85. Und allein. Ihre Haare standen jeden Morgen strubbelig vom Kopf ab. Sie waren schon so dünn, dass sie sich offenbar nicht mehr frisieren ließen. Brunhilde seufzte. Das versprach ja ein tolles Silvester zu werden.

Drei Frühstücke lang hatte sie mit Frau Lautenschläger geplaudert. War sogar zwei Mal mit ihr am Seeufer spazieren gewesen. Abends war Brunhilde immer früh ins Bett gegangen. Obwohl sie bereits zwei Mal bis zur Auffahrt zur Spielbank gekommen war. Hineingewagt hatte sie sich jedoch bisher nicht. Nur sehnsüchtig hinter die Autoscheiben geblinzelt, wenn ein Mann in schwerem BMW aus der Einfahrt rauschte.

Anders als sie erwartet hatte, residierte offenbar kein einziger Spieler im Hotel. Brunhilde schluckte die Enttäuschung herunter und holte sich stattdessen noch ein Frühstücksei. Sie saß immer am längsten von allen im Frühstücksraum. Meist standen das Rentnerpaar und auch Frau Lautenschläger vor ihr auf. Brunhilde bestellte sich dann noch einen Tee und genoss die Leere im

Saal. Jetzt hätte sie sich eigentlich noch einmal für ein Weilchen ans Fenster setzen können, dachte sie jeden Morgen, tat es aber dann doch nicht. Es sah zu blöd aus. Dass sie jedoch so viel wie möglich von dem reichhaltigen Frühstücksbuffet essen würde, ließ sie sich nicht nehmen.

Überraschend hatte sich Frau Lautenschläger am dritten Abend beim Essen von Brunhilde verabschiedet. Sie werde nun zu ihren Kindern nach München fahren, wo sie eingeladen sei. Meine Güte, jetzt hatte sie nicht einmal mehr eine Gesprächspartnerin, seufzte Brunhilde.

Doch dann saß er auf Frau Lautenschlägers Platz.

Gut, er war nicht ganz der Typ, den Brunhilde sich unter einem Spieler vorstellte. Statt einer gewissen Dracula-Ausstrahlung hatte er einen überdimensionalen Bauch. Er trug ein kariertes Hemd und Jeans und eine Brille auf der Nase. Aber immerhin, das sah Brunhilde sofort, als sie hinüberschielte, er hatte eine beeindruckende Uhr am Handgelenk. So unauffällig wie möglich suchte Brunhilde den Tisch nach einem zweiten Gedeck ab. Doch sie konnte keines entdecken. Er war tatsächlich alleine.

Und er hatte auch schon einen kleinen Blick auf Brunhilde geworfen, wie sie fast erschrocken bemerkt hatte. Mehr konnte sie dann allerdings nicht mehr sehen, denn sie schaute so lange in den glitzernden Sonnenfleck auf dem See, dass ihr schwarz vor Augen war, als sie ihren Blick zurück in den Saal holte.

Von diesem Moment an war das Abenteuer im Hotel *Lederer am See* angekommen.

Brunhilde sah mit großem Vergnügen, wie der dicke Mann sich einen Teller nach dem anderen volllud und alles ganz alleine verspeiste. Da hätte er sicher nichts dagegen, dass auch Brunhilde seit einigen Jahren gewisse Rundungen nicht mehr loswurde. Und dass ihre Haare, die sie schulterlang und mit Spängchen links und rechts befestigt trug, schon einen Grauschimmer hatten. Oder doch? Verstohlen schaute Brunhilde nach drüben, als sich ihre Augen von der Sonne wieder erholt hatten. Der Mann lächelte und nickte ihr zu.

„Wunderschönes Wetter, nicht wahr?“, sagte er.
Brunhilde lächelte erschrocken.

„Oh, ja.“

„Bleiben Sie auch über Silvester?“, fragte der Mann.

Brunhildes Herz blieb beinahe stehen.

„Ja“, sagte sie. „Ich bleibe bis zum 6. Januar.“

„Das ist ja wunderbar. Wandern Sie auch gerne? Das Wetter ist ideal dafür.“

„Doch, natürlich“, stammelte Brunhilde. „Sehr gerne.“

Sie sah sich bereits Seite an Seite mit dem Dicken am Seeufer flanieren. Da stand er plötzlich auf, verabschiedete sich mit einem formvollendeten Diener und verschwand.

Den ganzen Tag über war Brunhilde völlig aus dem Häuschen. Allein die Aussicht, vielleicht beim Abendessen wieder neben ihm zu sitzen, bescherte ihr euphorische Gefühle. Sie wanderte stundenlang am Seeufer entlang, in der Hoffnung, ihm zu begegnen. Am Nachmittag raffte sie sich sogar auf und besuchte die Spielbank. Vielleicht würde sie ihn dort sehen, rein zufällig. Doch der Dicke war nicht da. Lediglich ein paar ältere Damen und ein paar in sich versunkene Männer saßen an den Spielischen. Brunhilde setzte ihre für 50 Euro erworbenen Chips alle auf Zahlen und verlor.

Zum Abendessen kam sie frisch geduscht und geschminkt. Sie hatte sich lange im Spiegel

angeschaut. Sie sah fürchterlich aus! Diese grauen Strähnen neben ihrem Gesicht. Wie viel jünger könnte sie mit ein bisschen Farbe in den Haaren aussehen. Doch durfte der Wandel natürlich nicht allzu extrem sein. Es durfte ihrem Nachbarn nicht auffallen.

Tatsächlich ließ er sich neben ihr nieder.

Und nicht nur das.

Sie plauderten während des ganzen Abendessens. Bis er schließlich vorschlug, dass sie doch zu ihm an den Tisch ziehen möge. Es sei doch zu beschwerlich, sich immer über die Entfernung hinweg zu unterhalten.

Zitternd nahm Brunhilde ihren Teller.

Der Dicke hieß Robert und kam aus München. Er war tatsächlich alleine da. Den morgigen Silvesterabend wolle er jedoch nicht im Hotel verbringen, sondern im *Grünerbräu* in Bad Tölz. Denn er sei ein leidenschaftlicher Tänzer. Ob sie ihn nicht begleiten wolle.

Das Glück raste auf sie zu. Ins neue Jahr hineintanzen, im Arm eines Mannes, welche Aussichten. Aber natürlich werde sie sehr gerne, sie lege keinerlei Wert auf das Silvestermenü hier im Hause, hauchte Brunhilde.

Nach dem Abendessen nahmen sie auf den roten Barhockern an der roten Bar in der Lobby Platz.

Robert spendierte Champagner. Er legte sogar seine Hand auf Brunhildes Unterarm. Gegen 23.30 Uhr beugte er sich zu ihr hinüber und flüsterte: „Sie sind eine hinreißende Frau!“

Brunhilde war beschwipst.

Am nächsten Morgen wagte sie sich nicht zum Frühstück. Ein Blick in den Spiegel hatte ihr erneut ihr schrecklich graues Haar offenbart. Sie hatte auch plötzlich gar keinen Hunger mehr. Stattdessen eilte sie in den Ortskern, erstand in der Drogerie eine Packung Tönungswäsche, hellbraun. Hellbraun würde nicht auffallen, so genau hatte er sie sicher noch nicht angesehen. War er doch immer nur in ihre Augen vertieft gewesen. Dazu kaufte Brunhilde einen braunroten Lippenstift, Wimperntusche und bräunlichen Lidschatten. Als sie an einer Boutique vorbeikam, erstand sie spontan eine rostrote Bluse und einen schwarzen Rock. Im Schuhgeschäft nebenan erwarb sie Schuhe mit sexy hohen Absätzen. Ideale Tanzschuhe.

Im Hotel schlüpfte sie durch die Gänge in der Hoffnung, dass er ihr nicht unverhofft begegnen

möge. Sie wollte ihn heute Abend überraschen. Er sollte sehen, dass die Einladung sich gelohnt hatte.

Brunhilde öffnete die Packung der Tönungswäsche, mischte das beißend riechende Zeug in einem der hoteleigenen Gläser und hielt sich die Nase zu. Auf das trockene Haar geben, lautete die Anweisung. Bitte vorher einen Allergietest an einer kleinen Hautstelle machen. Unsinn, die Allergie, die sie als Jugendliche gehabt hatte, war längst vorbei. Aufgeregt stand Brunhilde vor dem Spiegel. Sie freute sich auf ihre neue Schönheit. Und auf einen wunderbaren Abend, einen Tanz ins neue Jahr.

Nachdem sie die stinkende Paste auf ihren Haaren verteilt hatte, zog sie die Plastik-Duschhaube darüber, die im Hotel bereitlag. Dann hüllte sie ihren Kopf in ein Handtuch und legte sich aufs Bett. Eine halbe Stunde Einwirkzeit.

Brunhilde erwachte von einem Beißen auf ihrer Kopfhaut. Im Halbschlaf hob sie den Kopf und schaute auf den Radiowecker neben dem Bett. Es war fast 14 Uhr. Mehr als eineinhalb Stunden waren vergangen, seit sie aus dem Ort zurückgekehrt war.

Entsetzt sprang Brunhilde auf und lief ins Bad.

Doch die fast schwarze Farbe, die unter dem Handtuch hervorlugte, war nicht das Schlimmste, was sich ihr im Spiegel offenbarte.

Ihr gesamtes Gesicht war von roten Pusteln übersät, als hätte sie einen akuten Masernanfall. Brunhilde tastete mit den Fingern nach den roten Dingern. Es waren nicht nur Flecke, sondern Pickel. Dicke rote ekelhafte Pickel.

Brunhilde riss sich das Handtuch und die Duschhaube vom Kopf. Die Haare waren rabenschwarz. Sie sah aus wie ein Monster, gerade so, als hätte Graf Dracula sie aus seiner Gruft gezogen.

Das Haustelefon klingelte.

Brunhilde hob nicht ab.